

In: Bilban, Christoph/Grininger, Hanna (Hrsg.): Mythos "Gerasimov-Doktrin".
Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?
Wien 2019. (= Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 2/2019).

3 Das Baltikum im Kontext des nordeuropäischen Diskurses

Christian Steppan

3.1 Der baltische Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Das Baltikum zählt aufgrund seiner geographischen Nähe zu Russland und seiner historisch belasteten Beziehungen mit Moskau zu jenen Regionen Europas, in denen der Konflikt in und um die Ukraine besondere Betroffenheit auslöste. So riefen die Annexion der Halbinsel Krim und die dadurch ausgelösten separatistischen Bestrebungen im Donbass in den baltischen Ländern schmerzliche Erinnerungen an die eigene Zeitgeschichte hervor. Weite Teile der Bevölkerung der betroffenen Länder sahen in Russlands Vorgehen gegenüber der Ukraine Parallelen zu der Annexion der baltischen Staaten im Jahre 1940 und fühlten sich deshalb in ihrer – seit jeher kritischen – Haltung gegenüber dem östlichen Nachbarn bestätigt. Ähnlich wie schon in den vorangegangenen Konflikten des postsowjetischen Raumes insistierten sie daher auf eine entschlossene Parteinahme der Europäischen Union (EU) für die Ukraine und machten vehement auf das von Russland ausgehende Bedrohungspotenzial für die angrenzenden Staaten aufmerksam. Gerade das in der Ukrainekrise ersichtlich werdende Protestpotenzial der russischsprachigen Minderheit ließ im Baltikum die Alarmglocken schrillen und rief eine bislang noch nie dagewesene Angst vor einer möglichen Instrumentalisierung der russischstämmigen Minorität im eigenen Land hervor.¹

Es ist daher kaum verwunderlich, dass Russlands militärische Vorgehensweise in der Ukraine auch unter den Forschungseinrichtungen des Baltikums große Aufmerksamkeit erlangte. Das wird schon daran deutlich, dass alleine

¹ Vgl. MAJOR, Claudia/MÖLLING, Christian: Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Abschreckung und Verteidigung als Leitmotive. In: SWP-Aktuell, 31/2015, hier: S. 2-3.; FISCHER, Sabine: Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Europäische Friedenspolitik in den ungelösten Konflikten. In: Nicht eingefroren! Die ungelösten Konflikte um Transnistrien, Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach im Lichte der Krise um die Ukraine. SWP-Studie, 13/2016, Berlin, hier: S. 91.

im Zeitraum zwischen April 2014 und Dezember 2016 insgesamt 24 Beiträge in englischer Sprache veröffentlicht wurden, die den Auswahlkriterien der vorliegenden Studie entsprechen. So findet darin nicht nur der Text von Gerasimov ausführliche Erwähnung, sondern es handelt sich bei diesen Publikationen auch um nach wissenschaftlichen Kriterien aufgearbeitete Forschungsergebnisse von militärischen Forschungseinrichtungen und zivilen Thinktanks. Bei näherer Betrachtung der hier untersuchten Texte sticht sofort ins Auge, dass die entsprechenden lettischen Institutionen eine dominante Rolle im baltischen Diskurs über die sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ einnehmen.

Unter den militärischen Institutionen Lettlands verfügt das 1992 gegründete und aktuell von Jānis Bērziņš geleitete Center for Security and Strategic Research Mission Statement (CSSR) an der National Defence Academy of Latvia (NDA) über eine Schlüsselfunktion bei der Einordnung der Ausführungen des russischen Generalstabschefs. Dieser Stellenwert des CSSR begründet sich zunächst durch dessen Tätigkeitsbereiche, die unter anderem die Erforschung von lettischen Sicherheits- und Verteidigungsangelegenheiten sowie die Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit in diesen Bereichen umfassen.² Darüber hinaus ist die führende Rolle des Forschungszentrums damit zu erklären, dass es im April 2014 als erste baltische Institution auf den Text von Gerasimov aufmerksam machte und seither immer wieder im Rahmen von internen und externen Publikationen Position zu dessen Bedeutung für die aktuelle Militärstrategie Russlands bezog.³

Neben dem CSSR wurde der lettische Diskurs in den vergangenen Jahren auch von zivilen Thinktanks geprägt. In diesem Zusammenhang ist das ebenfalls im Jahr 1992 gegründete Latvian Institute of International Affairs (LIIA) an erster Stelle zu nennen, das sich auf seiner Homepage als älteste und international renommierteste Denkfabrik Lettlands darstellt, seine

² Vgl. NATIONAL DEFENCE ACADEMY OF LATVIA: Research. <<http://www.naa.mil.lv/Petnieciba.aspx>>, abgerufen am 16.08.2017.

³ Siehe dazu: BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014; BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

Hauptaufgabe in der Erarbeitung von Analysen, Empfehlungen und Informationen über internationale Angelegenheiten, regionale Sicherheitsfragen und außenpolitische Wahlmöglichkeiten sieht und diese für Entscheidungsträger, Experten und eine breitere Öffentlichkeit zugänglich machen will. Konkret präsentiert das Institut in seinen Studien eine genuin lettische Perspektive, die unter anderem die transatlantischen Beziehungen, die Nachbarschaftspolitik und östliche Partnerschaft der EU, sowie die multi- und bilateralen Beziehungen mit Russland umfasst.⁴ Diese Selbstdefinition erklärt somit auch den Umstand, warum das LIIA in den vergangenen Jahren gleich mehrere Publikationen hervorbrachte, in denen Russlands militärische Vorgehensweise und damit auch die Ausführungen Gerasimovs im Kontext der Euro-Atlantischen Gemeinschaft betrachtet werden.⁵

In enger Kooperation mit dem LIIA agiert auch das seit 2006 tätige Centre for East European Policy Studies (CEEPS), das den lettischen Gerasimov-Diskurs im betrachteten Zeitraum mit zwei Publikationen ergänzte, die einen deutlichen Fokus auf die Ukraine und Russland legen.⁶ Diese Schwerpunktsetzung ist nicht weiter verwunderlich, sieht das CEEPS seine Hauptaufgabe doch in der Erarbeitung von Expertisen über die Entwicklung Russlands und über dessen Außenpolitik in seinen benachbarten Gebieten. Die Forschungsagenda des Zentrums beinhaltet daher nicht nur Moskaus Außenpolitik in der Region und die Beziehungen zu den baltischen Staaten sowie der EU, sondern auch Russlands Politik in den Bereichen *soft power*, Medien und öffentliche Diplomatie sowie die Geschichte von politischen und ideologischen Fragen in Russland.⁷

⁴ Vgl. About the Latvian Institute of International Affairs. <<http://liia.lv/en/about-liia>>, abgerufen am 16.08.2017.

⁵ Siehe dazu: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Ten Years in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2014; SPRŪDS, Andris: Riga Dialogue: Towards a Shared Security Environment. Afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015; SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2015.

⁶ Siehe dazu: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis: The War in Ukraine: Lessons for Europa. Riga 2015; KUDORS, Andis: Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016.

⁷ Vgl. CENTRE FOR EAST EUROPEAN POLICY STUDIES: About CEEPS. <<http://appc.lv/eng/par-appc/>>, abgerufen am 16.08.2017.

Zu den eben dargestellten führenden Institutionen, die gleichzeitig als Hauptrepräsentanten des lettischen und baltischen Gerasimov-Diskurses betrachtet werden können, zählt auch das Baltic Defence College. Das 1998 mit Sitz in der estnischen Universitätsstadt Tartu gegründete College stellt eine gemeinsame militärische Bildungs- und Forschungseinrichtung aller drei baltischen Staaten dar, die sich der länderübergreifenden Offiziersausbildung verschrieben hat. Die internationale Hochschule versteht sich als Speerspitze unter den Militärhochschulen des Baltikums und soll ihre Absolventen auf die beruflichen Herausforderungen in Zeiten von Krieg und Frieden vorbereiten.⁸ Neben der aktiven Lehre entwickelte das Baltic Defence College in den vergangenen Jahrzehnten auch eine rege Forschungstätigkeit, die sich auf unterschiedlichen akademischen Ebenen abspielt. Das zeigt sich etwa darin, dass die Institution alleine in den Jahren 2015/16 insgesamt zehn Beiträge hervorbrachte, in denen der Text von Gerasimov in einem breiteren militärischen Kontext behandelt wird. Die allesamt auf Englisch, der Arbeitssprache des Colleges, verfassten Publikationen stellen teilweise die Ergebnisse der hausinternen Lehrgänge, teilweise Resultate eigener und auswärtiger Wissenschaftler und Forscher dar. So fand etwa der Artikel des russischen Generalstabschefs in der Zeitschrift *Ad Securitatem* eine breite Rezeption, in der die besten Arbeiten des Joint Command and General Staff Course, des Civil Servants Course und des Higher Command Studies Course gesammelt und veröffentlicht werden.⁹ Auch im wissenschaftlichen Aushängeschild der Hochschule, dem *Journal on Baltic Security*, das zweimal jährlich als Peer-Review-Zeitschrift erscheint, nahm man sich – entsprechend des Schwerpunktes auf die Sicherheit und Verteidigung der baltischen Region im betrachteten Zeitraum – vermehrt der Ausführungen Gerasimovs an.¹⁰ Die soeben angesprochenen Ergebnisse des Baltic Defence College machen die Militärhochschule zweifelsohne zum wichtigsten

⁸ Vgl. BALTIC DEFENCE COLLEGE: History. <<https://www.baltdefcol.org/?id=34>>, abgerufen am 16.08.2017.

⁹ Siehe dazu: BALTIC DEFENCE COLLEGE: *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015; *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016.

¹⁰ Siehe dazu: MASKALIŠNAITĒ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the conference on Russia's power projection in the 21st century. *Journal on Baltic Security*, 1/2015, Tartu; Special Issue: Proceedings of the International Lessons Learned Conference (ILLC15). *Journal on Baltic Security*, 1/2016, Tartu.

Diskursrepräsentanten unter den militärischen Forschungseinrichtungen des Baltikums.

Weit weniger aktiv gestaltete sich die wissenschaftliche Tätigkeit in den übrigen beiden baltischen Staaten. So brachten die in Frage kommenden Forschungseinrichtungen Estlands lediglich zwei Publikationen hervor, in denen insgesamt fünf Beiträge näher auf den Text von Gerasimov eingehen. Es handelt sich dabei um zwei militärische Institutionen – das Estonian National Defence College (ENDC) in Tartu und das NATO Cooperative Cyber Defence Centre (CCD COE) in Tallinn –, von denen lediglich erstere als genuin estnische Einrichtung betrachtet werden kann. Das ENDC hat sich nämlich nicht nur der Aus- und Fortbildung von Offizieren unterschiedlicher militärischer Einrichtungen Estlands, sondern auch der Forschung im Bereich der nationalen Verteidigung verschrieben.¹¹ Im Rahmen der Peer-Review-Zeitschrift *Estonian Journal of Military Studies* widmete sich die Institution bisher in einer Ausgabe schwerpunktmäßig der Ukrainekrise, den russischen Informationsoperationen und in diesem Zusammenhang auch den Ausführungen des russischen Generalstabschefs.¹² Das auf Initiative Estlands ins Leben gerufene NATO Cooperative Cyber Defence Centre stellt sich hingegen als eine von mehreren NATO-Mitglieds- und Partnerländern, darunter auch die baltischen Staaten, unterstützte, multinationale und interdisziplinäre Ausbildungs- und Forschungseinrichtung im Bereich Cyber Defence dar und verfügt seit 2008 über eine volle NATO-Akkreditierung und damit über den Status einer internationalen Militärorganisation.¹³ Das Exzellenzzentrum brachte bereits 2015 einen Sammelband mit dem bezeichnenden Untertitel *Die Russische Aggression in der Ukraine* hervor, in dem mehrfach auf den Artikel des russischen Generalstabschefs

¹¹ Vgl. ESTONIAN NATIONAL DEFENCE COLLEGE: General. <<http://www.ksk.edu.ee/en/general>>, abgerufen am 17.08.2017.

¹² Siehe dazu: SAUMETS, Andres/SAZONOV, Vladimir (Hrsg.): *The Crisis in Ukraine and Information Operations of the Russian Federation*. Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, Tartu.

¹³ Vgl. NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: About Cyber Defence Centre. <<https://www.ccdcoe.org/about-us>>, abgerufen am 17.08.2017; History. <<https://www.ccdcoe.org/history>>, abgerufen am 17.08.2017.

eingegangen wird.¹⁴ Aufgrund ihres Erscheinungsortes wird diese Publikation – entsprechend der allgemeinen Richtlinien für die Regionalstudien – ungeachtet der internationalen Zusammensetzung des CCD COE – als Ergebnis des baltischen Gerasimov-Diskurses betrachtet.

Den mit Abstand geringsten Beitrag dazu trugen in den vergangenen Jahren litauische Forschungseinrichtungen bei. So machte sich in Litauen bislang nur die dortige Militärakademie mit insgesamt einer Veröffentlichung über den „hybriden Krieg Russlands und die Erfahrungen der Ukraine für die baltischen Staaten“ bemerkbar.¹⁵ Diese Publikation sticht einerseits dadurch hervor, dass sie die einzige litauische Forschungsarbeit darstellt, in denen auf Gerasimovs Ausführungen zumindest indirekt Bezug genommen wird. Andererseits hebt sie sich auch insofern von den übrigen Arbeiten des Baltikums ab, als dass sie von einem führenden Aktivisten des Euromaidans, zugleich Mitglied eines auf ukrainischer Seite kämpfenden Freiwilligenbataillons, verfasst wurde, der heute nach eigenen Angaben an der Nationalen Universität Kiew-Mohyla-Akademie unterrichtet. Diese Hintergrundinformationen lassen den Schluss zu, dass es in Litauen im Gegensatz zu den übrigen baltischen Staaten im betrachteten Zeitraum zu keiner wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ gekommen ist.

3.2 Der baltische Diskurs im Detail – die Tradierung Gerasimovs

Bei einem genauen Blick auf die einzelnen Beiträge des baltischen Gerasimov-Diskurses sticht sofort ins Auge, dass ein Großteil der Autoren den Artikel des russischen Generalstabschefs in direkten Zusammenhang mit dem Konflikt in der Ukraine bringt. Das ist in erster Linie sicherlich dem Umstand zu schulden, dass alle der hier untersuchten Publikationen erst nach dem Ausbruch der Ukrainekrise im Jahre 2014 entstanden sind. Aus diesem Grund kann an dieser Stelle bereits die für unsere Fragestellung wichtige Feststellung getroffen werden, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Ausführungen Gerasimovs im Baltikum erst im Zuge des

¹⁴ Siehe dazu: GEERS, Kenneth (Hrsg.): *Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine*. Tallinn 2015.

¹⁵ Siehe dazu: DYKYI, Evgen: *The “Hybrid” War of Russia. Experience of Ukraine for the Baltic States*. Vilnius 2016.

Konflikts in der Ukraine einsetzte. Damit sind wir in Hinblick auf den baltischen Diskurs mit einem Problem konfrontiert, das bereits im einleitenden Kapitel dieses Sammelbandes ausführlich Erwähnung fand. Der Artikel des russischen Generalstabschefs wurde größtenteils auch im Baltikum im Nachhinein als Erklärungsmodell für die Vorgänge in der Ukraine herangezogen und vielfach zu *der* ideellen Grundlage einer im Ukrainekonflikt ersichtlich gewordenen neuen Form der russischen Kriegsführung gemacht.

Diese Feststellung trifft jedoch nicht pauschal auf alle hier untersuchten baltischen Beiträge zu. So finden wir eine unmittelbare Verknüpfung Gerasimovs mit dem Ukrainekonflikt in mehr als der Hälfte der insgesamt 26 Beiträge. Auffällig dabei ist, dass dieser Zusammenhang vor allem von jenen Autoren hergestellt wurde, die zum Zeitpunkt der Entstehung ihrer Studien an baltischen sowie teilweise auch an ukrainischen Forschungseinrichtungen tätig waren. In diesem Zusammenhang muss Jānis Bērziņš chronologisch an erster Stelle genannt werden, der in seinen beiden hier untersuchten Artikeln auf die Darstellung der von Russland durchgeführten Operation auf der Krim Gerasimovs tabellarische Gegenüberstellung von traditionellen und neuen militärischen Methoden folgen lässt.¹⁶ Auch Jānis Kažociņš, dessen Artikel über „die baltische Sicherheit im Schatten des Ukrainekriegs“ ebenso wie der zweite Beitrag von Bērziņš im Sammelband des CEEPS über den „Krieg in der Ukraine und die Lehren für Europa“ erschien, spricht von einem neuen Typ des Kriegs und einer aus der „Gerasimov-Doktrin“ ersichtlich werdenden nicht-linearen Vorgehensweise Russlands. Der Autor fügt dem die Feststellung hinzu, dass diese Art der „hybriden Kriegsführung“ vor allem durch die Ereignisse in der Ukraine deutlich geworden sei und das Bedrohungspotenzial für die Nachbarstaaten der Russischen Föderation offensichtlich gemacht habe.¹⁷

Einige Monate zuvor stellte bereits Merle Maigre, eine sicherheitspolitische Beraterin des estnischen Präsidenten, in einer vom LIIA herausgegeben Pub-

¹⁶ Vgl. BĒRZIŅŠ: *Russia's New Generation Warfare*, S. 4.; BĒRZIŅŠ, Jānis: *Russian New Generation Warfare is not Hybrid Warfare*. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): *The War in Ukraine: Lessons for Europe*. Riga 2015, S. 40-51, hier: S. 44.

¹⁷ Vgl. KAŽOCIŅŠ, Jānis: *Baltic Security in the Shadow of Ukraine's War*. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): *The War in Ukraine: Lessons for Europe*. Riga 2015, S. 52-66, hier: S. 52.

likation Russland als Herkunftsland des Konzepts der „hybriden Kriegsführung“ dar und führte Gerasimovs Artikel dabei als Hauptquelle an. So hätte der russische Generalstabschef in seinen Ausführungen von 2013 den Begriff „hybride Kriegsführung“ extensiv gebraucht und darin auch die Anwendung neuer militärischer Methoden in bewaffneten Konflikten beschrieben, die er selbst als „new generation warfare“ bezeichne. Dieser Einschätzung des Gerasimov-Artikels stellte die Autorin eine Einleitung voran, in der sie darauf hinwies, dass Russlands Aktionen in der Ukraine eine Sensibilität für die unvorhersehbare Sicherheitslage in Europa im Allgemeinen sowie für Estland und das Baltikum im Speziellen hervorgebracht haben.¹⁸

Georgs Kerlins, der sich in seinem für die Zeitschrift *Ad Securitatem* ausgewählten Beitrag mit den baltischen Möglichkeiten gegen „hybride, nicht-lineare, limitierte oder nicht eindeutige Attacken“ auseinandersetzt, konstatiert eine große Aufmerksamkeit, die die Rede Gerasimovs seit der Krimkrise und dem Konflikt in der Ostukraine im Westen erhalten habe. In weiterer Folge umschreibt er den Begriff „hybride Kriegsführung“ mit einem Zitat aus dem Text des Generalstabschefs über die Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel und stellt den Einsatz des Protestpotenzials der Bevölkerung am Beispiel des russischen Vorgehens auf der Krim und in der Ostukraine dar.¹⁹ Noch eindeutiger wird der Konnex im Beitrag von Tomas Matijošaitis aus derselben Publikation. Der Autor hält darin fest, dass die Aussagen Gerasimovs über das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden in Kombination mit den jüngsten Ereignissen in der Ukraine den Schluss nach sich ziehen würden, wonach sich die Natur des Krieges von einer totalen zu einer limitierten gewandelt habe.²⁰

¹⁸ Vgl. MAIGRE, Merle: Russian hybrid warfare and Estonia. In: SPRŪDS, Andris/LATVIJAS ĀRPOLITIKAS INSTITŪTS (Hrsg.): Riga dialogue: towards a shared security environment; afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015, S. 52-59, hier: S. 52-53.

¹⁹ KERLINS, Georgs: What capabilities might the Baltic states need to develop to deter against a ‘hybrid’, ‘non-linear’, ‘limited’ or ‘ambiguous’ attack? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 158-179, hier: S. 159-161 sowie S. 164-165.

²⁰ Vgl. MATIJOŠAITIS, Tomas: Is MIA capable to fight new type of threat effectively without MOD support? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 50-64, hier: S. 54.

In Anlehnung an den Titel seines Beitrages, „Russlands ‚hybrider Krieg‘ – geographische und operative Grenzen“, lässt der Autor András Rác den russischen Generalstabschef darin zum praktischen Umsetzer dieses Konzepts werden. Demnach habe der von russischen Experten als „new generation war“ bezeichnete „hybride Krieg“ seit Ausbruch des Konflikts in der Ukraine große Aufmerksamkeit in der Forschung erhalten, worunter Fachleute wie Čekinov und Bogdnaov sowie Praktiker wie Gerasimov den kombinierten Einsatz von militärischen und nicht-militärischen Mitteln verstehen und die Bedeutung letzterer bei der Erreichung militärischer und strategische Ziele hervorheben würden.²¹ Im Rahmen derselben Publikation des LIIA aus dem Jahre 2015 führt auch Tomas Jermalavičius ausschließlich den russischen Generalstabschef in Zusammenhang mit Russlands gegenwärtiger „hybrider Kriegsführung“ an, stellt diese jedoch nicht am Beispiel des Ukrainekonflikts dar. Nichtsdestotrotz erklärt er in seinem allgemein gehaltenen Beitrag über „Gesellschaftliche Resilienz als Abwehrmittel im hybriden Krieg“ diese Art der Konfliktaustragung ausschließlich mit den Worten Gerasimovs und spricht von der natürlichen Notwendigkeit, mittels strategischer Überlegungen eine Antwort auf diese „Doktrin“ zu finden.²²

In eine ähnliche Kerbe schlug ein internationales, an baltischen Forschungseinrichtungen tätiges Autorenkollektiv rund um Kristiina Määr im Beitrag „Russlands Informationsoperationen gegen den ukrainischen Staat und dessen Verteidigungskräfte“, der in der ersten Ausgabe des *Journal on Baltic Security* im Jahre 2015 erschien. Demnach würde Russland bei seinen gegen die Ukraine gerichteten Operationen den Richtlinien eines hybriden bzw. nicht-linearen Krieges folgen, welche erstmals im Artikel von Gerasimov zum Vorschein gekommen und im Westen als „Gerasimov-Doktrin“

²¹ RÁCZ, András: Russia’s “Hybrid War”: Geographic and Operational Limitations. In: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 111-119, hier: S. 111-112.

²² Vgl. JERMALAVIČIUS, Tomas: Societal Resilience as a Deterrent in ‘Hybrid War’. In: BUKOVSKIS, Kārlis/SPRŪDS, Andris (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 157-166, hier: S. 157.

bekannt geworden wären. Außerdem hätten diese das russische Militärdenken näher an Sun Zi als an das westliche Verständnis der Kriegsführung herangerückt.²³

Auch in *Ad Securitatem* aus dem Studienjahr 2015/2016 werden die Ausführungen Gerasimovs in einem Großteil der Beiträge als Grundlage für das militärische Vorgehen in der Ukraine dargestellt. Priit Heinloo hält in seinem Beitrag über die „Antwortmöglichkeiten der NATO auf die Bedrohungen durch Russlands hybride Kriegsführung“ fest, dass der Konflikt in der Ukraine auf dem Konzept der „new generation warfare“ beruhe und zumeist Gerasimov zugeschrieben werde. Dieses beinhalte die Vermeidung eines offenen Krieges sowie die Bevorzugung von nicht-militärischen Mitteln, wie es etwa auf der Krim der Fall gewesen sei.²⁴ Andrius Jagminas fasst in seinem Beitrag über die „Bedeutung der Sicherheitsstrategie der Russischen Föderation für die militärische Sicherheit der baltischen Staaten“ zunächst das Vorgehen Russlands in der Ukraine als Aggression durch politische, militärische und ökonomische Mittel sowie mit Hilfe eines Informationskrieges zusammen und hält fest, dass sich dieser nicht-lineare Zugang zum Konflikt in der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ widerspiegle.²⁵ Schließlich schreibt Darius Meilunas im selben Sammelband Russlands Konzept des „hybriden oder nicht-linearen Krieges“ Gerasimov zu und hebt in diesem Zusammenhang die Kombination aus militärischen sowie nicht-militärischen Mitteln, die Informationskriegsführung sowie die Beeinflussung im Bereich der Wirtschaft, der Energie sowie der Politik hervor. In weiterer Folge exemplifiziert er dieses

²³ MÜÜR, Kristiina et al.: Russian Information Operations Against the Ukrainian State and Defence Forces: April-December 2014 in Online News. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 28-71, hier: S. 33-34.

²⁴ Vgl. HEINLOO, Priit: How can NATO as a collective alliance effectively counter the threat of Russia's hybrid warfare? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 6-21, hier: S. 7.

²⁵ Vgl. JAGMINAS, Andrius: The Implications of Russian Federation Security Strategy for the Baltic States' military security. In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem*. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 121-139, hier: S. 124-125.

„Konzept der hybriden Kriegsführung“ unter anderem anhand des russischen Militäreinsatzes in der Ukraine.²⁶

In jenen baltischen Publikationen, die sich im Speziellen der Propaganda und der Informationsoperationen annehmen, begegnen wir Gerasimov zum Teil auch als Urvater der hybriden Kriegsführung. So bezeichnet Alina Frolova, eine Beraterin der ukrainischen Ministerien für Verteidigung und Informationspolitik, in ihrem Beitrag über die „Russische Propaganda im ukrainischen Informationsraum“ Gerasimov im Rahmen ihrer Ausführungen zur „hybriden Kriegsführung“ als Darleger von Russlands Zugangsweise zur modernen Kriegsführung. Diese beinhalte in allen Phasen größtenteils nicht-militärische Mittel und eine Beeinflussung durch Information sowie asymmetrische Methoden im materiellen und informationellen Raum. Eine Umsetzung dieses Zuganges, so die Autorin weiter, könne sowohl in der Ukraine als auch in anderen Militäroperationen Russlands beobachtet werden.²⁷ Darüber hinaus nennen Vladimir Sazonov und Igor Kopõtin in ihrem Beitrag über „Russlands Informationskrieg gegen die ukrainischen Streitkräfte“ Gerasimov als den Vertreter unter den Autoritäten der russischen Militärs, der die Wichtigkeit der Informationskriegsführung in den letzten Jahren betonte. Konkret wird in diesem Zusammenhang jene Passage des Artikels vom russischen Generalstabschef zitiert, in dem er auf

²⁶ Vgl. MEILUNAS, Darius: Given the nature and understanding of what is being called Hybrid Warfare today, how can NATO, as a collective alliance, effectively counter hybrid threats? What would an Alliance Counter-Hybrid Warfare Operating Concept look like? What would be some of the challenges associated with such a concept? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15*. Tartu 2015, S. 157-175, hier: S. 161-164.

²⁷ FROLOVA, Alina: Russian propaganda in Ukrainian information space: its diverse forms, channels and audiences. What can be done to counter or minimise it's impact? What best practices could the government structures adopt from the private sector? In: FOUNDATION FOR EUROPEAN/BRĪVĪBAS UN SOLIDARITĀTES FONDS (Hrsg.): *Resisting foreign state propaganda in the new information environment: the case of the EU, Russia, and the Eastern Partnership countries*. Riga 2016, S. 190-203, hier: S. 191.

die sich aus der Informationskriegsführung ergebenden großen asymmetrischen Möglichkeiten zur Herabsetzung des feindlichen Kampfpotenziales zu sprechen kommt.²⁸

Wie bereits erwähnt, wird die Bedeutung Gerasimovs nicht in allen Beiträgen des baltischen Diskurses nur auf eine Art und Weise dargestellt. In diesem Zusammenhang fällt besonders auf, dass die Ausführungen des russischen Generalstabschefs vor allem am Beginn des hier gewählten Untersuchungszeitraumes von jenen Autoren in einem anderen Kontext betrachtet werden, die nicht den weiter oben genannten Forschungseinrichtungen des Baltikums zuzuordnen sind. Chronologisch als erste muss dabei die Studie von James J. Wirtz aus dem Sammelband des NATO Cooperative Cyber Defence Centre über „Russlands Aggression gegen die Ukraine“ genannt werden. James Wirtz, der bis heute als Dekan an der School of International Graduate Studies der Naval Postgraduate School in California tätig ist, beleuchtet in seinen Ausführungen zu Cyber-Krieg und Strategischer Kultur den russischen Zugang zu technologischen Innovationen in einem breiteren historischen Zusammenhang. Dabei betont er, dass sich Russland, geschichtlich betrachtet, Technologien zwar vielfach vom Westen abschauere, gleichzeitig jedoch über die Fähigkeit des Vorhersehens der breiten Einsetzbarkeit derselben auf dem Schlachtfeld verfüge. Während sich Amerika also auf die Technologien konzentriere, lege Russland den Fokus auf strategische Auswirkungen von Waffensystemen. Außerdem sei Letzteres der Tradition von Clausewitz verpflichtet und betrachte Krieg als einen politischen Akt, weshalb etwa Cyber-Technologien genutzt werden müssten, um das politische Ergebnis des Konflikts zu beeinflussen, und die Russen daher schnell Zusammenhänge zwischen Technologie, militärischen Operationen und Resultaten im Bereich der Politik schaffen würden. Nach dieser Einleitung hält Wirtz fest, dass viele Analysten den Artikel Gerasimovs als Aufriss der russischen Cyber-Kriegsführung betrachten würden.²⁹

²⁸ Vgl. SAZONOV, Vladimir/KOPÖTIN, Igor: Russian Information War Against Ukrainian Armed Forces in 2015-2015: The Ukrainian Point of View. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 66-87, hier: S. 67-68.

²⁹ Vgl. WIRTZ, James J.: Cyber War and Strategic Culture: The Russian Integration of Cyber Power into Grand Strategy. In: GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015, S. 29-38, hier: S. 31-32.

Mit Peter Mattssons im Jahre 2015 erschienen Beitrag aus dem *Journal on Baltic Security* treffen wir auf einen weiteren Autor im baltischen Diskurs, der an einer schwedischen Forschungseinrichtung – dem Swedish National Defence College – tätig ist. Obwohl dessen Untersuchung den Titel „Russlands Militärdenken – eine neue Generation der Kriegsführung“ trägt, findet der Artikel Gerasimovs darin nur am Rande Erwähnung. So macht Mattsson zunächst einen kurzen Streifzug durch die Entwicklung der russischen Militärtheorie seit Ende der 1990er-Jahre und hakt nur kurz im Zuge der aktuellen Tendenzen des sicherheitspolitischen Denkens Russlands bei Gerasimov ein. So stellt er zunächst allgemein fest, dass Russland sich anstelle einer unipolaren Welt mit einem starken Amerika für eine multipolare Ordnung mit mehreren Machtzentren einsetze und die NATO, die USA sowie deren Militärexpansion in den an Russland angrenzenden Ländern als Hauptbedrohungen betrachte. Vor allem die Destabilisierung der Nachbarländer von außen, innere Unruhe und eine instabile Lage im Inneren sowie Informations- und Kommunikationstechnologien würden als größte Gefahren betrachtet. Die Militärdoktrin von 2014, so Mattsson weiter, beschreibe die Charakteristika aktueller Konflikte, wobei sich diese auf Schlüsse früherer russischer Studien zu modernen Kriegen, darunter auch die „Gerasimov-Doktrin“, stütze. Das Hauptaugenmerk legt der schwedische Autor jedoch auf Aleksandr Vladimirov und dessen Buch über die „Grundlagen der allgemeinen Kriegstheorie“ aus dem Jahre 2013.³⁰

Ein Jahr später nahm der an der Warschauer National Defence University tätige Mirosław Banasik ebenfalls auf den Seiten des *Journal on Baltic Security* eine vergleichsweise differenzierte Einordnung des Texts von Gerasimov vor. In seinem Beitrag „Russland hybrider Krieg in Theorie und Praxis“ beleuchtet der Autor Russlands Theorie zu den „new generation wars“ im Kontext des Ukraine- und des Tschetschenienkrieges. Im Rahmen seiner Ausführungen zur russischen Militärtheorie hält Banasik fest, dass zukünftige Kriege laut Gerasimov einen hybriden bzw. nicht-linearen Charakter aufweisen und somit den Vorgängen in der Ukraine ähneln würden. Allerdings ergänzt der Autor die Ausführungen des Generalstabschefs um die

³⁰ Vgl. MATSSON, Peter A.: Russian Military Thinking – A New Generation of Warfare. In: *Journal on Baltic Security*, 1/2015, S. 61-70, hier: S. 64-68.

Gedanken anderer Militärtheoretiker Russlands sowie die russische Militärdoktrin und zeigt somit auch eine Genese des Konzepts des „new generation war“ auf.³¹

Als erste Autoren, die baltischen Forschungseinrichtungen zuzuordnen sind und eine etwas breitere Kontextualisierung des Gerasimov-Artikels vornahmen, können Nerijus Maliukevičius (Institute of International Relations and Political Science, Vilnius) und Simonas Algirdas Spurga (Public Policy and Management Institute, Vilnius) genannt werden. Diese Einordnung erfolgte in ihrem Beitrag mit dem bezeichnenden Titel „Russlands Medienpolitik vor und nach der Annexion der Krim“, der mit einer Einleitung über die Entwicklung der „Informations-Sicherheits-Doktrin“ der Russischen Föderation ab dem Jahre 2000 einsetzt. In ihren Ausführungen zu „Russlands Medien- und Informationskriegsführung“ wird die Verwendung von Information als Waffe als integraler Bestandteil der russischen Strategie einer „hybriden“ bzw. „nicht-linearen Kriegsführung“ bezeichnet, die im Artikel von Gerasimov skizziert worden sei. Dieser Strategie zufolge seien politische, ökonomische, informationelle, humanitäre und andere nicht-militärische Maßnahmen, die die Grenze zwischen Krieg und Frieden verschwimmen lassen, notwendig, um andere Staaten ohne den Einsatz einer direkten militärischen Konfrontation zu bezwingen. In „Gerasimovs Doktrin“, so die Autoren weiter, würden sowjetische Erfahrungen der militärischen Täuschung, Ablenkung und Desinformation als zentral erachtet, um zukünftige Kriege zu gewinnen.³²

Eine etwas umfangreichere Kontextualisierung findet der Artikel des russischen Generalstabschefs in zwei Beiträgen der Zeitschrift *Ad Securitatem* aus dem Studienjahr 2015/2016. So stellt Kaspars Miežitis im Titel seines Beitrags die Frage, ob Russlands hybrider Krieg ansteckend sei und die Welt gerade Zeuge des Ausbruchs eines neuen Zeitalters von friedlichen Kriegen geworden wäre. Darin hebt er zunächst hervor, dass die Komplexität von „hybriden Kriegen“ schon lange vor der Krimkrise erkannt worden wäre und

³¹ Vgl. BANASIK, Mirosław: Russia's Hybrid War in Theory and Practice. In: *Journal on Baltic Security*, 1/2016, S. 157-182, hier: S. 167-177.

³² Vgl. SPURGA, Simonas Algirdas/MALIUKIČIUS, Nerijus: Russian Media Politics Before and After the Annexation of Crimea. In: KUDORS, Andis (Hrsg.): *Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States*. Riga 2016, S. 49-70, hier: S. 66.

sich Verständnis von „hybrider Kriegsführung“ von Land zu Land unterscheide. In Hinblick auf das russische Verständnis nennt er Gerasimovs Artikel zwar als Auflistung der Hauptprinzipien der „new generation warfare“ und hebt in diesem Zusammenhang das Verschwimmen der Trennlinien zwischen Krieg und Frieden, den Einsatz von Spezialkräften und der inneren Opposition sowie Informationsoperationen und Kriegsführung im Bereich Cyber, Recht und Wirtschaft hervor. Allerdings hält Mieziitis kurz darauf fest, dass das Konzept der „hybriden Kriegsführung“ nichts Neues sei. So habe die Sowjetunion dieses bereits in den 1920er-Jahren implementiert und etwa bei der Annexion der baltischen Staaten 1940 in die Tat umgesetzt. An anderer Stelle geht der Autor überdies genauer auf „Russlands hybriden Krieg in der Ukraine“ ein und betont, dass die dort durchgeführten Operationen und die Vision der „new generation warfare“ bereits in der Militärdoktrin von 2010 zum Vorschein kommen würden.³³

In derselben Zeitschrift widmet sich Karolis Aleksa der allgemeinen Frage, ob eine vorausschauende Stationierung von bewaffneten Truppen die regionale Sicherheit erhöhen könne. Im Zuge seiner Ausführungen geht er auch näher auf die Frage ein, inwiefern Russland einen potenziellen Aggressor darstelle. Diesbezüglich hält der Autor fest, dass Russlands Militärdoktrin die USA und die NATO zweifelsohne als militärische Hauptbedrohungen betrachte. Sie präsentiere jedoch keinen Modus Operandi gegen potenzielle Feinde, schließe jedoch gleichzeitig eine Anwendung nuklearer Waffen im Falle einer konventionellen Attacke mit verheerenden Auswirkungen nicht aus. Der russische Zugang zum Krieg werde aus der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ jedoch deutlicher, die eine Kombination aus militärischen und nicht-militärischen Mitteln in der Kriegsführung vorsehe. Das Potenzial der militärischen Maßnahmen, so der Autor weiter, sei vor allem in den Militärübungen *Zapad* der Jahre 2009 und 2013 zum Vorschein gekommen, in denen vor allem offensive Szenarien gegen die baltischen Staaten und Polen mit Hilfe einer Kombination aus großangelegten

³³ MIEZITIS, Kaspars: Is Russia's hybrid war contagious? Has the world just witnessed the outbreak of a new age of 'peaceful war'? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16*. Tartu 2016, S. 176-189, hier: S. 176-179. sowie S. 183-184.

bewaffneten Operationen und der Verwendung taktischer Nuklearwaffen geübt wurden.³⁴

Schließlich begegnen wir in der Ende 2016 erschienen Ausgabe des *Estonian Journal of Military Studies* ebenfalls einer tiefgehenden Verortung des Texts von Gerasimov im russischen Diskurs. Uku Arold, stellvertretender Leiter der Abteilung für strategische Kommunikation im Hauptquartier der estnischen Streitkräfte, geht in seinem Beitrag über die „Besonderheiten von Russlands Informationsoperationen“ näher auf die diesbezügliche Terminologie in normativen Dokumenten und in der Forschungsliteratur der Russischen Föderation über die nationale Sicherheit ein. Demzufolge werde der Begriff „Informationsoperationen“ in Russland meist als Referenz zu den westlichen Begrifflichkeiten verwendet, wohingegen der Überbegriff für geistige und technische Aspekte ebenso wie für offensive und defensive Maßnahmen von Informationsoperationen unter dem Terminus „Informationskampf“ zusammengefasst werde. Doch auch dieses Konzept sei von früheren US-amerikanischen Überlegungen zur „Informationskriegsführung“ übernommen worden, die in Russland eben als „Informationskonfrontation“, „Informationskrieg(sführung)“ und „Informationskampf“ adaptiert worden seien. In diesem Zusammenhang geht der Autor auch auf Gerasimov ein und hält mit einer Fußnote zu seinem Artikel fest, dass diese Form der Auseinandersetzung auf offizieller russischer Seite als permanent angesehen werde. So habe der Begriff „Informationskonfrontation“ auch Eingang in Dokumente zur nationalen Sicherheit gefunden, wobei der Terminus „Informationskriegsführung“ verbannt und durch Initiativen im Bereich der „internationalen Informationssicherheit“ ersetzt worden sei. Diese Bezeichnung werde auch für das entsprechende akademische Fach an der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie an der Russischen Militärakademie verwendet.³⁵

Yevhen Fedchenko, Direktor der Mohyla School of Journalism in Kiew, geht in derselben Zeitschrift im Rahmen seines Beitrages über die „Propaganda

³⁴ Vgl. ALEKSA, Karolis: Can the forward deployment of armed forces extend and entrench regional security? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16.* Tartu 2016, S. 224-244, hier: S. 233.

³⁵ Vgl. AROLD, Uku: Peculiarities of Russian Information Operations. In: *Estonian Journal of Military Studies*, 2/2016, S. 13-41, hier: S. 17.

des Kremls – Sowjetische Aktive Maßnahmen auf anderem Wege“ am Rande auch auf die Rede Gerasimovs von 2013 ein. Wie der Titel seiner Untersuchung bereits vermuten lässt, beleuchtete der Autor Russlands Aktivitäten im Bereich der Medien in einem breiteren historischen Kontext. So führt er in einem Abschnitt mit der Überschrift „Was sind aktive Maßnahmen“ näher aus, dass diese bereits „im sowjetischen Informationskrieg“ eingesetzt worden seien und auch im „gegenwärtigen hybriden Krieg“ Russlands Anwendung fänden. Während die Sowjetunion diese Aktivitäten vorwiegend als Teil von verdeckten Operationen betrachtet habe und diese deswegen nicht auf sowjetische Regierungsagenturen zurückgeführt worden seien, mache die aktuelle russische Führung diese Instrumente der öffentlichen Meinungsmanipulation zu einem sichtbaren Bestandteil des öffentlichen Diskurses für Rezipienten im Inneren und Äußeren. Präsident Putin habe diesen Zugang bereits offen angesprochen und die Wichtigkeit der informationellen Komponente in der russischen Militärstrategie beschrieben. Der Kreml betrachte eine Manipulation über die Medien nicht nur als wichtiges Instrument der Außenpolitik, sondern auch als Mittel der militärischen Kriegsführung, weshalb die Bedeutung von Information und Informationstechnologien auch in den letzten beiden Fassungen der Militärdoktrin von 2014 und 2010 hervorgehoben werde. Putin verstehe unter Medienkriegsführung auch eine Bedrohung von außen, insbesondere durch den Westen im Allgemeinen und die USA sowie die NATO im Speziellen. Dies werde auch in der Militärdoktrin angeführt und rücke die Politik Moskaus somit in eine defensive Position. In diesem Zusammenhang geht der Autor nunmehr auf Gerasimovs Rede ein, in der er Russlands Wissen im Bereich der asymmetrischen Kriegsführung im Vergleich zur NATO und den USA als oberflächlich bezeichnet habe, da diese ihr Können in den nicht-militärischen Kampagnen des Arabischen Frühlings und der pro-westlichen Orangen Revolution in der Ukraine von 2004 unter Beweis gestellt hätten. Diese Bescheidenheit Gerasimovs sei jedoch, so Fedchenko weiter, keineswegs ehrlich gemeint, da Desinformationen als Waffen ebenso alt wie Katapulte seien. Der Kreml könne über die von ihm gesteuerten Medien eine Botschaft in die Welt entsenden und beanspruche eben für sich, dass er sich in einem „Informationskrieg“ mit dem Westen befinde, welcher dieselben Lügen über Russland verbreite.³⁶

³⁶ Vgl. FEDCHENKO, Yevhen: Kremlin Propaganda: Soviet Active Measures by Other Means. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 141-170, hier: S. 142-144.

Abgesehen von den soeben ausführlich dargestellten Unterschieden bei der Bewertung und Kontextualisierung des Gerasimov-Artikels fällt in Hinblick auf das Baltikum auf, dass Jānis Bērziņš als jener Diskurs-Repräsentant zu betrachten ist, auf den im betrachteten Zeitraum am meisten Bezug genommen wurde. Konkret muss sein erster Artikel aus dem Jahre 2014 als die Hauptquelle der baltischen Forschungslandschaft betrachtet werden, da dieser gleich von neun Autoren zitiert wurde. Ein weiterer Beitrag bezieht sich in seinen Ausführungen auf den Beitrag Bērziņš aus dem Jahre 2015. In diesem Zusammenhang scheint es besonders bemerkenswert, dass die Darstellungen des Leiters vom CSSR fast ausschließlich von jenen Autoren herangezogen wurden, die in ihren Untersuchungen eine direkte Verknüpfung zwischen dem Gerasimov-Artikel und dem Ukraine Konflikt herstellen und die Betrachtungen des russischen Generalstabschefs als konzeptuelle Grundlage dieser Auseinandersetzung bzw. von Russlands „new generation warfare“ bezeichnen.

So beziehen sich Kažociņš und Matijošaitis im Rahmen ihrer Beschreibung der „Gerasimov-Doktrin“ auf die Ausführungen von Bērziņš über die acht Phasen der „new generation warfare“, die dieser in seinem Artikel wiederum als eine schematische Zusammenfassung der Ansichten von Čekinov und Bogdanov über diese Art der Kriegsführung abbildete.³⁷ Maigre hingegen belegt das Konzept der „hybriden Kriegsführung“ des russischen Generalstabschefs mit einem direkten Verweis auf Bērziņš, das sie mit dem Zusatz „für eine spezifische Diskussion“ versieht.³⁸ Kerlins wiederum verwendet dessen Artikel als Beleg für die breite Rezeption der Rede von Gerasimov im Westen seit der Annexion der Krim und dem Ausbruch des Konflikts in der Ostukraine.³⁹ In seinem – ebenfalls eine breitere Aufmerksamkeit findenden – Artikel führt Rącz Bērziņš als einen Vertreter aus den Reihen westlicher Forscher an, die „hybride Kriegsführung“ bzw. „new generation warfare“ als Kombination militärischer sowie nicht-militärischer Mittel beschreiben und in diesem Zusammenhang die zunehmende Bedeutung Letzterer bei der Erreichung politischer und strategischer Ziele betonen.⁴⁰

³⁷ Vgl. BĒRZIŅŠ: *Russia's New Generation Warfare*, S. 6.; KAŽOCIŅŠ: *Baltic Security*, S. 52-53.; MATIJOŠAITIS: *Is MIA capable*, S. 53-54.

³⁸ Vgl. MAIGRE: *Russian hybrid warfare*, S. 53.

³⁹ Vgl. KERLINS: *What capabilities might the Baltic states need*, S. 159.

⁴⁰ Vgl. RĄCZ: *Russia's "Hybrid War"*, S. 111-112.

Das Autorenkollektiv rund um Mūūr sowie Sazonov und Kopõtin nennt den Artikel von Bērziņš als eine jener jüngeren Studien, die die hybride Kriegsführung oder Russlands Informationskriegsführung gegen den ukrainischen Staat im Allgemeinen beleuchten.⁴¹ Heinloo geht auf dessen Text im Zuge einer näheren Betrachtung der Tradierung der Ausführungen von Čekinov und Bogdanov und der von ihnen beschriebenen Phasen ein.⁴² Meilunas verweist auch in aller Kürze auf die Darstellungen Bērziņš zu diesen Phasen und zieht diese überdies bei der Darstellung von Russlands Selbstbild als Hegemonialmacht im postsowjetischen Raum und der daraus resultierenden Konflikte mit der NATO heran.⁴³ Diese kurze Betrachtung der Rezeption des Artikels von Bērziņš zeigt, dass die eben genannten Autoren des baltischen Diskurses diesen nicht nur im Zuge eines bibliographischen Überblicks nennen. Sie verwenden ihn auch dazu, um Inhalte des Artikels von Gerasimov zusammenzufassen bzw. um auf diese zu verweisen, um dessen Rezeption im Westen darzustellen oder um ihre Untersuchungen durch die Ausführungen anderer russischer Militärdenker zu ergänzen.

Abschließend muss auch festgehalten werden, dass die Autoren des baltischen Diskurses verschiedene Aspekte aus dem Artikel Gerasimovs hervorheben. Dies hat in erster Linie damit zu tun, dass sie in ihren Beiträgen unterschiedliche Themen behandeln und daher nicht auf alle Aspekte der Ausführungen des russischen Generalstabschefs im Detail eingehen. Nichtsdestotrotz ist es für unsere Fragestellung besonders interessant, festzustellen, welche Elemente aus dem Gerasimov-Text im baltischen Diskurs besonders betont werden. Die Auswertung der baltischen Publikationen zeigt, dass ein und derselbe Aspekt aus dem Artikel des Generalstabschefs von den Autoren teils in unterschiedlichem Wortlaut, teils in unterschiedlicher Ausführlichkeit wiedergegeben wird.⁴⁴ Deswegen soll an dieser Stelle nun eine kurze Analyse über allgemeine Tendenzen des Diskurses folgen.

Am häufigsten wurde von den baltischen Autoren die Verwendung des Protestpotenzials der Bevölkerung in Kombination mit politischen, ökonomischen

⁴¹ Vgl. MŪŪR et al.: *Russian Information Operations*, S. 30.

⁴² Vgl. HEINLOO: *How can NATO*, S. 9.

⁴³ Vgl. MEILUNAS: *Given the nature*, S. 161-162.

⁴⁴ Vgl. dazu auch Tabelle 2 auf S. 328 (Kapitel 10).

mischen, humanitären und anderen nicht-militärischen Mitteln hervorgehoben. Gleich sieben Autoren (Bērziņa 2014, Kerlins 2015, Jermalavičius 2015, Banasik 2016, Jagminas 2016, Meilunas 2016, Miežitis 2016) taten das, wobei vier von ihnen (Kerlins 2015, Jermalavičius 2015, Banasik 2016, Jagminas 2016) noch folgenden Zusatz mit diesen oder ähnlichen Worten ergänzten: All das werde unterstützt durch verdeckte militärische Mittel, inklusive der Durchführung eines Informationskampfes und der Aktionen von Spezialkräften. Der offene Gebrauch von Kräften, oftmals unter dem Deckmantel von Friedenstruppen und des Krisenmanagements, werde nur in einem gewissen Stadium angewandt, vor allem für das Erzielen eines endgültigen Erfolgs im Konflikt. Andere Beiträge betonten auch dieses Element, wenngleich sie in dessen Beschreibung etwas ungenauer bleiben. Vier Autoren (Rácz 2015, Spurga/Maliukevičius 2016, Heinloo 2016, Aleksa 2016) sprechen daher lediglich vom kombinierten Einsatz von diplomatischen, ökonomischen, politischen und anderen nicht-militärischen Methoden und direkten militärischen Kräften oder gar nur von einer Kombination aus nicht-militärischen und militärischen Maßnahmen bei der Kriegsführung.

Hinsichtlich des Verhältnisses dieser Kombination betonen insgesamt sechs Autoren (Rácz 2015, Heinloo 2016, Jagminas 2016, Meilunas 2016, Miežitis 2016, Frolova 2016) mit Bezug auf Gerasimov, dass die Bedeutung von nicht-militärischen Mitteln bei der Erreichung politischer und strategischer Ziele enorm gestiegen sei und letztere oftmals effizienter wären als Waffengewalt. Ebenfalls mit Hinblick auf die angesprochene Kombination halten fünf Beiträge (Kažociņš 2015, Matijošaitis 2015, Spurga/Maliukevičius 2016, Banasik 2016, Miežitis 2016) den ganz allgemein formulierten Grundsatz des russischen Generalstabschefs fest, wonach aktuell die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verschwimmen würden. Dem Aspekt des Verschwimmens der Grenzen ordnen drei Autoren (Maigre 2015, Banasik 2016, Miežitis 2016) überdies die Aussage Gerasimovs zu, wonach sich der Start einer Militäraktion in Friedenszeiten und ohne vorherige Kriegserklärung vollziehe. Schließlich fügen zwei Beiträge (Kažociņš 2015, Matijošaitis 2015) dem Aspekt des Verschwimmens der Grenzen zwischen Krieg und Frieden auch noch folgenden Zusatz des Generalstabschefs hinzu: Ein blühender Staat könne innerhalb von Monaten oder Tagen in die Arena eines heftigen bewaffneten Konflikts verwandelt werden, Opfer einer äußeren Intervention werden und in einem Netz von Chaos, eine humanitäre Katastrophe und einen Bürgerkrieg versinken.

Alle anderen Elemente des Texts von Gerasimov, die nicht die Kombination von militärischen und nicht-militärischen Mitteln, deren Verhältnis oder das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden betreffen, werden wesentlich weniger berücksichtigt. So betonen insgesamt nur drei Autoren (Banasik 2016, Miežitis 2016, Frolova 2016) den Akzent des Generalstabschefs auf moderne Technologien wie Drohnen, Roboter oder Informationsnetzwerke. Weitere drei (Müür et al. 2016, Arold 2016, Sazonov/Kopõtin 2016) heben in diesem Zusammenhang die breiten asymmetrischen Möglichkeiten hervor, die Gerasimov in der Anwendung der Informationskriegsführung sieht.

Grafiken aus dem Originaltext werden ebenfalls nur in drei Untersuchungen (Bērziņš 2014, Bērziņš 2015, Banasik 2016) abgebildet, wobei alle diese Gerasimovs tabellarische Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden beinhalten. Besonders bemerkenswert und bezeichnend für den baltischen Diskurs ist es, dass insgesamt nur drei Autoren (Bērziņā 2014, Kerlins 2015, Meilunas 2016) auf den gedanklichen Ausgangspunkt des Generalstabschefs eingehen – die Farbrevolutionen. Doch zumindest diese heben hervor, dass Gerasimov Farbrevolutionen (wie den Arabischen Frühling oder die Orange Revolution in der Ukraine von 2004) als nicht-militärisches Mittel zur Umsetzung politisch-militärischer Ziele betrachte, und machen damit auf einen wichtigen Bestandteil seiner Ausführungen aufmerksam. Ein Autor (Fedchenko 2016) verweist auf die Farbrevolutionen als Beispiel für die Informationskriegsführung des Westens gegen Russland bei Gerasimov.

3.3 Das Baltikum im nordeuropäischen Kontext⁴⁵

3.3.1 Die russisch-skandinavischen Beziehungen und die Forschungslandschaft

Im Hinblick auf Sicherheitspolitik stellt Skandinavien grundsätzlich ein interessantes Gebiet dar. Dänemark, Island und Norwegen sind NATO-Mitglieder; Finnland, Schweden und Dänemark gehören zur EU. Schweden und Finnland sind keine NATO-Mitglieder, kooperieren aber aktuell eng mit

⁴⁵ Dieses Unterkapitel wurde in Zusammenarbeit mit Hanna Grininger und Christoph Bilban erstellt.

der Allianz⁴⁶. Schwedens Annäherung an die NATO (bzw. den Diskussionen um eine mögliche Mitgliedschaft) wird in Russland mit Ablehnung begegnet, positiv hingegen wird die Erlaubnis für die Benutzung des Hafens Karlskamm für Nord Stream 2 gesehen. Während Schwedens Zeit als nicht-ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat (bis Ende 2018) wurde versucht, neue Chancen für die russisch-westlichen Beziehungen zu schaffen.⁴⁷ Für eine etwaige UN-Mission in der Ostukraine wurde Schweden als *lead nation* vorgeschlagen. Trotzdem bleiben die schwedisch-russischen Beziehungen aus sicherheitspolitischer Sicht angespannt, was auch die Wiedereinführung der Wehrpflicht in diesem Jahr zeigt.⁴⁸ Aus finnischer Sicht ist vor allem die mehr als 1.300 Kilometer lange Grenze zu Russland relevant.⁴⁹ Norwegen beobachtet vor allem russische Aktivitäten in der Arktis.⁵⁰

Generell beschäftigt sich die Forschung im skandinavischen Raum intensiv mit Russland, vor allem in Finnland und Schweden (in Norwegen eher in Bezug auf die Arktis und *peace-keeping* generell). Als Beispiele können hier die FOI (Swedish Defense Research Agency)⁵¹, SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) und Swedish Center for Russian Studies in Schweden, PRIO (Peace Research Institute Oslo)⁵² und NUPI (Norwegian Institute of International Affairs) in Norwegen, sowie das FIIA (Finnish

⁴⁶ Siehe z.B. NATO: Relations with Sweden. <http://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52535.htm>, abgerufen am 22.06.2018.

⁴⁷ Vgl. JUSTYNA GOTKOWSKA: Sweden unfreezes relations with Russia (01.03.2017). <<https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2017-03-01/sweden-unfreezes-relations-russia>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁴⁸ Vgl. Schweden: Zurück zur Wehrpflicht. In: Die Presse, 02.03.2017, <https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5177733/Schweden_Zurueck-zur-Wehrpflicht>, abgerufen am 22.06.2018.

⁴⁹ Vgl. The Scandinavian equilibrium: between Russia and NATO (05.12.2016). <<http://intersectionproject.eu/article/russia-europe/scandinavian-equilibrium-between-russia-and-nato>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵⁰ Vgl. Troubled waters: Norway keeps watch on Russia's Arctic manoeuvres. In: The Guardian, 13.03.2017, <<http://www.theguardian.com/world/2017/mar/13/troubled-waters-norway-keeps-watch-on-russias-arctic-manoevres>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵¹ Vgl. FOI. <<https://www.foi.se/en.html>>, abgerufen am 22.06.2018; About SIPRI. <<https://www.sipri.org/about>>, abgerufen am 22.06.2018; The Swedish Center for Russian Studies. <<https://scrs.se/>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵² Vgl. Peace Research Institute Oslo (PRIO). <<https://www.prio.org/>>, abgerufen am 22.06.2018; NUPI Forside. <<http://www.nupi.no/>>, abgerufen am 22.06.2018.

Institute of International Affairs)⁵³, Aleksanteri-Institut und TAPRI (Tampere Peace Research Institute) in Finnland genannt werden. Das DIIS (Danish Institute for International Studies)⁵⁴ und das isländische Institute for International Affairs⁵⁵ können ebenfalls erwähnt werden. Seit 2017 gibt es in Helsinki außerdem das NATO Centre of Excellence on Countering Hybrid Threats.⁵⁶

3.3.2 Ausgewählte Beispiele: PRIO, FOI, Aleksanteri und FIIA

Im Folgenden wird exemplarisch dargestellt, was vier große Forschungsinstitute der Region (PRIO in Oslo, FOI in Stockholm, Aleksanteri-Institut und FIIA in Helsinki) zur „Gerasimov-Doktrin“ publizierten bzw. nicht veröffentlichten. So wurden keine Publikationen des PRIO (Oslo) gefunden, welche den Selektionskriterien für die vorliegende Studie entsprechen. Gerasimov dürfte demnach im norwegischen Diskurs nur eine geringe Rolle spielen.

Bereits 2013 analysierte Gudrun Persson die Inhalte von Gerasimovs Rede in einer Sammelpublikation des FOI. Ihrem Kapitel liegt die Annahme zu Grunde, dass „official doctrines and key policy speeches reflect real intentions“⁵⁷. Sie illustriert die russische Position zur Kriegsführung der Zukunft in der Folge konsequenterweise mit den Aussagen des Generalstabschefs Gerasimov. Er sehe im Arabischen Frühling ein Beispiel der Kriegsführung im 21. Jahrhundert, in der sich die Regeln des Krieges dramatisch geändert hätten. Weiters seien inzwischen nicht-militärische Mittel effektiver als militärische, vor allem wenn damit das Protestpotenzial der lokalen Bevölkerung beeinflusst werden könne, so Persson weiter. Neben diesen bekannten

⁵³ Vgl. Finnish Institute of International Affairs | FIIA. <<https://www.fia.fi/en>>, abgerufen am 22.06.2018; Aleksanteri Institute (05.12.2017). <<https://www.helsinki.fi/en/aleksanteri-institute>>, abgerufen am 22.06.2018; Home – Faculty of Social Sciences. <<http://www.uta.fi/yky/en/research/tapri/index.html>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵⁴ Vgl. DIIS. <<https://www.diis.dk/en>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵⁵ Vgl. Institute of International Affairs. <<http://ams.hi.is/en/>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵⁶ Vgl. Hybrid CoE – The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats. <<https://www.hybridcoe.fi/>>, abgerufen am 22.06.2018.

⁵⁷ PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88, hier: S. 71.

Punkten betont Persson, dass der russische General eine neue russische Militärtheorie gefordert hatte, um den Rückstand Russlands gegenüber den USA sowohl technisch wie theoretisch aufzuholen.⁵⁸ Und sie verweist auf ein unbeachtetes Thema der Gerasimov-Rede:

„Another area where the Armed Forces need to improve is post-conflict solutions. Regulations need to be developed between a large number of ministries about who does what, not least in the Armed Forces. More research is needed, Gerasimov said, on joint operations and the potential of integration.“⁵⁹

Für unsere Studie besonders interessant ist der Beitrag von Gudrun Persson und Carolina Vendil Pallin (FOI), da es sich zeitlich um einen der ersten relevanten Beiträge nach Ausbruch der Ukrainekrise handelt. Die Verfasserinnen stellen eine Verbindung zwischen Gerasimovs Rede 2013 und dem russischen Vorgehen in der Ukraine her:

„In Gerasimov’s view, the use of political, economic, information, humanitarian and other non-military means has influenced the ‘protest potential of the population.’ In Ukraine, all these means were applied by Russia.“⁶⁰

Auf Seite 33 findet sich außerdem die gesamte Grafik aus Gerasimovs Rede, so wie sie im VPK veröffentlicht wurde, allerdings in einer englischen Übersetzung. Laut den beiden Autorinnen handelt es sich dabei um eine „telling illustration of how the military leadership sees modern conflicts“⁶¹. Außerdem zeige dies, welche Botschaft die militärische Führung an die Streitkräfte vermitteln wolle: Es müsse vermehrt auf nicht-militärische Mittel zurückgegriffen werden. Somit würde das russische militärische Denken dem westlichen nicht hinterherhinken.⁶² Erwähnt wird außerdem, dass sich Gerasimov in seiner Rede auf die Lehren aus dem Arabischen Frühling bezieht, die laut ihm den Prototyp der Konflikte im 21. Jahrhundert darstellen könnten⁶³.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 82.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): *A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine*. Stockholm 2014, S. 25-33, hier: S. 32.

⁶¹ Ebd.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. ebd., S. 26.

Auch Ulrik Franke geht in seinem Forschungsbericht *War by non-military means. Understanding Russian information warfare* auf die Rede ein. Er betont vor allem die Rolle von nicht-militärischen Methoden in modernen Konflikten, die teils größere Effektivität dieser Methoden im Vergleich zu traditionellen Waffen und dem Arabischen Frühling als Beispiel. Informationskriegsführung sei laut Gerasimov ein wichtiger Bestandteil moderner Konflikte und käme schon vor konventionellen Kampfhandlungen zum Einsatz.⁶⁴ Franke setzt Gerasimovs Rede jedoch in einen weiteren Kontext und reflektiert das Dokument kritisch:

„Much has been made of Gerasimov’s speech, and in particular of the diagrammatic illustration accompanying it. When assessing his message, it is important to bear in mind that it was delivered in an address to his fellow generals in the Russian Academy of Military Science. It does not represent a turning point in the Russian view of modern war or information warfare – on the contrary, it continues the official documents and military theory reviewed above.“⁶⁵

2016 erwähnen Hedenskog, Pallin und Persson die Rede Gerasimovs in der FOI-Sammelpublikation *Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective 2016*. Gerasimov spreche vom Arabischen Frühling als Beispiel für Konflikte des 21. Jahrhunderts, in denen „politische, ökonomische, informationelle, humanitäre und andere nicht-militärische Mittel eingesetzt werden, um das Protestpotenzial der Bevölkerung zu schwächen“⁶⁶. Dabei seien nicht-militärische Mittel effektiver als militärische. Die AutorInnen erwähnen außerdem Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2016, in der er über die Erfahrungen für das russische Militär aus den Konflikten in Syrien und der Ukraine spricht (v. a. Hochtechnologie in der Waffentechnik). Sie setzen dies in den Kontext der Reform der russischen Streitkräfte.⁶⁷ Ein weiteres Kapitel zu den militärischen Fähigkeiten Russlands in dem Sammelband eröffnet Persson dann mit folgendem Gerasimov-Zitat aus der Rede: „In the 21st

⁶⁴ Vgl. FRANKE, Ulrik: *War by non-military means. Understanding Russian information warfare*. Stockholm 2015, hier: S. 41.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ HEDENSKOG, Jakob/PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: *Russian Security Policy*. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): *Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016*. Stockholm 2016, S. 97-132, hier: S. 109.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 113-114.

Century the line between a state of war and peace is getting more and more blurred“⁶⁸.

Vom Aleksanteri-Institut in Helsinki entspricht eine Publikation aus dem Jahr 2016 den Auswahlkriterien: *Going Beyond the Label* von Bettina Renz und Hanna Smith⁶⁹, die in einer zweiten modifizierten Version über das finnische Prime Minister's Office verlegt wurde, da die Regierung diese Arbeit finanzierte⁷⁰. Renz und Smith setzen Gerasimovs Rede von 2013 in einen breiteren Kontext und thematisieren bzw. kritisieren auch die Interpretationen westlicher ForscherInnen der Rede: „The idea that Gerasimov outlined a new ‚hybrid warfare‘ doctrine that later served as the basis for Russia's aggression against Ukraine is the result of a selective and hindsight-based interpretation of the article“⁷¹. Renz und Smith heben auch hervor, dass Gerasimov seine Ansprache vor allem an die Militärwissenschaft richtete.

„Gerasimov's article was based on a speech he had presented to fellow officers in the Russian Academy of War Sciences in January 2013. As such, it was a provocative appeal to the military establishment for the need for innovation in military thinking as part of the wider modernisation of the Russian armed forces. Indeed, a close reading of the article and of its conclusions in particular shows that one of Gerasimov's central messages was not at all to outline a new Russian approach to war, but in fact to reproach Russian military leaders for not sufficiently engaging in the study of contemporary war and warfare and as such for having fallen behind the West in this respect.“⁷²

Auch stelle Gerasimovs Rede keine neue russische Doktrin dar, jedoch sei es eine Beschreibung „der primären Bedrohungen für die russische Souveränität“⁷³ – vor allem durch von den USA finanzierte soziale und politische Bewegungen. Der Einsatz nicht-militärischer, informationeller bzw. asymmetrischer Mittel sei nichts Neues im russischen Militär. Renz und Smith

⁶⁸ PERSSON, Gudrun: Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 189-196, hier: S. 189.

⁶⁹ Vgl. RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. *Going Beyond the Label*. Aleksanteri Papers 1, Aleksanteri Institute. Helsinki 2016.

⁷⁰ Vgl. RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities 44, Prime Ministers Office. Helsinki 2016.

⁷¹ RENZ/SMITH: Russia and Hybrid Warfare, S. 8.

⁷² Ebd., S. 9.

⁷³ Ebd.

sehen die Schaffung einer „Gerasimov-Doktrin“ und auch die Meinung, Russland habe mit dem hybriden Krieg eine neue Art der Kriegsführung erfunden bzw. angewandt, überaus kritisch und verorten diese im Denken des Kalten Krieges:

„The idea that ‚hybrid warfare‘ is a successful innovation of Russian military thinking also imbues the Russian political and military leadership with an undue degree of strategic prowess and, in this sense, might represent a repetition of old mistakes. Interpreting Crimea as evidence of a grander master plan of Russian ‚hybrid warfare‘ is reminiscent of the West’s enemy image of the Soviet Union, which viewed the Soviet leadership as a chess master that was vastly superior in terms of centralisation, organisation and coordination. As it turned out, the Soviet Union leadership’s centralisation and strategic foresight was not as strong as had been presumed.“⁷⁴

An anderer Stelle in *Going Beyond the Label* diskutiert Rod Thornton vom Defence Studies Department des King’s College London russische Ansätze, um moderne Kriege und geht auf die Inhalte von Gerasimovs Rede ein. Besonders hebt er die Bedeutung von nicht-militärischen Mitteln hervor, die oft militärische in ihrer Effektivität übersteigen würden. Auch das Verhältnis 4:1 (nicht-militärisch zu militärisch) nennt er.⁷⁵ Thornton stellt unter Bezugnahme auf Gerasimov fest: „information systems as war-fighting tools had narrowed the ‚spatial, temporal and information gap between the armed forces [armiya] and government“⁷⁶. Außerdem erwähnt er die Errichtung einer permanenten Front im Gebiet des Feindes, indem man die interne Opposition instrumentalisiert, sowie verdeckte militärische Aktionen, den Einsatz von Friedenstruppen und anderen asymmetrischen Techniken, um die militärische Stärke der NATO zu untergraben⁷⁷.

In der zweiten Publikation von Renz und Smith verfasste Rod Thornton einen Beitrag mit dem Titel „Russian ‚Hybrid Warfare‘ and the National Defence Management Centre (NTsUO)“ und stellt darin fest, dass Führung (command and control; C2) eines der wichtigsten Probleme für jede militärische Organisation sei. Dies habe auch Gerasimov 2013 in seiner bekannt

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Vgl. THORNTON, Rod: Turning strengths into vulnerabilities: the art of asymmetric warfare as applied by the Russian military in its hybrid warfare concept. In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. *Going Beyond the Label*. Aleksanteri Papers, 1/2016, Helsinki, S. 52-61, hier: S. 55.

⁷⁶ Ebd., S. 56.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 57-58.

gewordenen Rede angemerkt, als er die Kooperation zwischen verschiedenen Diensten und Ministerien als notwendig bezeichnete.⁷⁸ Thornton bringt die Rede Gerasimovs somit in einem anderen Kontext – in seinem Beitrag geht es um das russische National Defense Management Center, welches 2014 im Zuge der russischen Militärreform gegründet wurde.

Eine weitere, oft zitierte Arbeit stammt von András Rácz, einem Senior Research Fellow am FIIA. In seinem *Russia's Hybrid War in Ukraine* (2015) verfolgt Rácz zwei Forschungsfragen: Zum ersten soll die Charakteristik der russischen hybriden Kriegsführung in der Ukraine dargestellt werden; zum zweiten will er klären, ob Russlands hybrider Krieg eine universelle Methode oder nur landes- bzw. regionsspezifisch ist⁷⁹. Rácz verweist in seiner Einleitung auch auf „konstruktive Ideen zum Hybriden Krieg“, die er von Gudrun Persson, Mark Galeotti und Peter Mattsson auf Konferenzen erhalten habe⁸⁰. In seiner Monographie beginnt Rácz seine Analyse bei den Entwicklungen asymmetrischer Kriegsführung im 19. und 20. Jahrhundert. Im zweiten Kapitel zur Entwicklung des Konzeptes Hybrider Krieg beschreibt er auch Russlands „new generation warfare“. Dabei stellt er fest: „These ideas about future armed conflicts were significantly developed by General Valery Gerasimov, Chief of the General Staff of the Russian Federation, in the journal *Voenno-promishlenniy kurier*, published in 2013.“⁸¹ Gerasimovs Ideen wurden dann von den beiden Militärtheoretikern Čekinov und Bogdanov weiterentwickelt, meint Rácz⁸². Sie folgen dabei dem „defensiven Narrativ [Gerasimovs, Anm. d. Verf.], welches New Generation Warfare als eine mögliche Operation der USA oder des Westens“⁸³

⁷⁸ Vgl. THORNTON, Rod: Russian “Hybrid Warfare” and the National Defence Management Centre (NTsUO). In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After ‘hybrid warfare’, what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government’s analysis, assessment and research activities, 44/2016, Helsinki, S. 22-24, hier: S. 22.

⁷⁹ Vgl. RÁ CZ, András: Russia’s Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy’s Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki, hier: S. 12.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 15.

⁸¹ Ebd., S. 36.

⁸² Vgl. ebd., S. 36-37.

⁸³ Ebd., S. 37.

beschreibe. In weiterer Folge stellt Rácz fest, dass der Westen nach der Überraschung durch Russlands aggressives Auftreten in der Ukrainekrise auf der Suche nach einem passenden Begriff war.

„While the elusive, indirect and highly effective warfare conducted by the Russian forces took not only Ukraine but the whole world by surprise, experts and journalists were casting around for expressions to describe this suddenly emerging, unprecedented phenomenon.“⁸⁴

Rácz zeichnet die Debatte zwischen etwa März 2014 und Anfang 2015 nach und kommt zu dem Schluss, dass das Konzept „Hybrider Krieg“ aus militärischer Perspektive ein etwas von der Ukraine abweichendes Phänomen beschreibe, jedoch die breite Anwendung des Begriffs in der NATO die Popularität des „Hybriden Krieges“ gefördert habe.⁸⁵ Im dritten Kapitel widmet er sich – ähnlich unserer Studie – der Frühphase des Diskurses über Russlands hybride Kriegsführung in der westlichen und auch russischen⁸⁶ Literatur. Dabei gibt er zu bedenken, dass die wissenschaftliche Community erst mit Zeitverzögerung auf die Ukrainekrise reagierte, um eine „fundierte Analyse über das Niveau reiner Berichterstattung hinaus“⁸⁷ bieten zu können. Betreffend Jānis Bērziņš’ Policy Paper (siehe dazu auch weiter oben) teilt Rácz die hier vertretene Auffassung, dass es sich um die „erste, detailliertere Studie“⁸⁸ zum Thema handle. Auch verweist Rácz auf Mark Galeottis Blogartikel von 2014, der das Schlagwort „Gerasimov-Doktrin“ prägte, äußert sich jedoch nicht kritisch zum Begriff Doktrin. In Summe stellt die Publikation des FIIA jedoch eine relativ frühe und ausgewogene Analyse der russischen militärtheoretischen Hintergründe und sicherheitspolitisch relevanten Narrative dar.

3.4 Conclusio

Im baltischen Diskurs nahm Gerasimov eine durchaus zentrale Rolle ein. Auffällig ist allerdings das Fehlen einer wesentlichen Anzahl von Publikationen aus Litauen. Hinsichtlich der Anzahl der Publikationen zu Gerasimov

⁸⁴ Ebd., S. 40.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 42.

⁸⁶ Rácz unterstreicht das Auftauchen einer „Masse an [russischer, Anm. d. Verf.] Literatur, die [...] dem offiziellen Narrativ des Kremls folgt.“ - Ebd., S. 53.

⁸⁷ Ebd., S. 47.

⁸⁸ Ebd., S. 48.

ist das Baltikum mit 24 Texten annähernd gleich produktiv wie die wesentlich größeren betrachteten Regionen Großbritannien (23) und der deutschsprachige Raum (31, inkl. des Sonderfalls *Osteuropa*). Es ist auf Grund historischer und geografischer Gegebenheiten nicht verwunderlich, dass sich die baltischen Staaten durch Russland besonders bedroht fühlen. Umgekehrt ist aber diese Nähe auch ein wissenschaftlicher Vorteil, weil ForscherInnen der russischen Sprache mächtig sind und auch ein vielfältiger Austausch auf allen Ebenen mit dem „großen Nachbarn“ besteht. Das Baltikum lieferte im April 2014 mit Jānis Bērziņš' Analyse⁸⁹ *Russia's New Generation Warfare in Ukraine* einen sehr frühen Beitrag zum Diskurs, welcher aber inhaltlich – nach einer Studie von Ofer Fridman – eher der „Zweiten Welle des Diskurses über russischen hybriden Krieg“⁹⁰ ab 2015 zugeordnet werden sollte. Diese zweite Welle aus dem Jahr 2015, so stellt es Fridman dar, debattierte Russlands hybriden Krieg als Bedrohung für die NATO und brachte zugleich auch Handlungsoptionen der NATO in die Debatte ein (z. B. die Schaffung der Very High Readiness Joint Task Force oder der Enhanced Forward Presence).⁹¹ In der hier vorliegenden Analyse fällt außerdem auf, dass ab 2016 auch das Thema Informationskriegsführung verstärkt im Diskurs debattiert wird.

Der baltische Diskurs ist zudem stark in den nordeuropäischen Diskurs eingebettet. So publizierten beispielsweise schwedische Forscher im Journal des Baltic Defence College⁹² und der FIIA Fellow András RácZ verfasste Beiträge sowohl für Publikationen aus dem Baltikum, als auch für Veröffentlichungen aus Finnland⁹³. Gerade im nordeuropäischen Kontext ist die besondere Rolle Schwedens hervorzuheben. Die schwedische Verteidigungsforschungsagentur FOI verfügt über eine ausgewiesene Expertise betreffend der Sicherheits- und Verteidigungspolitik Russlands. Vor allem Gudrun Persson, Carolina Vendil Pallin und Niklas Granholm

⁸⁹ Vgl. BĒRZIŅŠ: *Russia's New Generation Warfare*.

⁹⁰ FRIDMAN, Ofer: *Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation*. London 2018, hier: S. 111.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 111-114.

⁹² Vgl. MATSSON: *Russian Military Thinking*; EKLUND, Niklas: *Vision Impossible? Some Aspects of the Current Russian Debates about the Military Sciences*. In: *Journal on Baltic Security*, 1/2015, S. 71-84.

⁹³ Vgl. für Baltikum: RÁCZ: *Russia's "Hybrid War"*; vgl. für Finnland: RÁCZ: *Russia's Hybrid War in Ukraine*.

sind hier besonders zu erwähnen. Persson war wahrscheinlich im Dezember 2013 die erste Wissenschaftlerin, welche auf Gerasimovs Artikel im VPK als ein beachtenswertes Dokument verwies. Zugleich veröffentlichten Granholm und Kolleginnen – neben der Publikation von Jānis Bērziņš – eine der frühesten wissenschaftlichen Analysen⁹⁴ zur Ukrainekrise und auch zur „Gerasimov-Doktrin“. Aus dem nordeuropäischen Diskurs stammt auch eine der „umfangreichsten konzeptuellen Arbeiten zum Thema [russische hybride Kriegsführung, Anm. d. Verf.]“, wie Fridman meint. Gemeint ist András Rácz' Studie *Russia's Hybrid War in Ukraine*.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass der baltische und nordeuropäische Diskurs stellenweise durch ein tiefergehendes Verständnis der russischen Theorie, aber auch die Thematisierung der praktischen Umsetzung in der Ukraine, charakterisiert ist. Gerasimov hat einen hohen Stellenwert als Referenzpunkt und seiner Rede von 2013 wird meistens große Bedeutung zugemessen. Für die baltischen Autoren geht es jedoch im Diskurs nicht nur um akademische Gedankenspiele, sondern viele Arbeiten gehen von einer Bedrohung durch Russland und dessen neue Art der Kriegsführung in Form der „Gerasimov-Doktrin“ aus. Der Fokus verändert sich im Zeitverlauf von der Betonung nicht-militärischer Methoden und dem Protestpotenzial hin zur Hervorhebung der Relevanz von Informationskriegsführung.

⁹⁴ Vgl. GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): *A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine*. Stockholm 2014.

3.5 Literaturverzeichnis

ALEKSA, Karolis: Can the forward deployment of armed forces extend and entrench regional security? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 224-244.

AROLD, Uku: Peculiarities of Russian Information Operations. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 13-41.

BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015.

BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016.

BALTIC DEFENCE COLLEGE: History. <<https://www.baltdefcol.org/?id=34>>, abgerufen am 16.08.2017.

BANASIK, Mirosław: Russia's Hybrid War in Theory and Practice. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 157-182.

BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russian New Generation Warfare is not Hybrid Warfare. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): The War in Ukraine: Lessons for Europe. Riga 2015, S. 40-51.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

CENTRE FOR EAST EUROPEAN POLICY STUDIES: About CEEPS. <<http://appc.lv/eng/par-appc/>>, abgerufen am 16.08.2017.

DYKYI, Evgen: The "Hybrid" War of Russia. Experience of Ukraine for the Baltic States. Vilnius 2016.

EKLUND, Niklas: Vision Impossible? Some Aspects of the Current Russian Debates about the Military Sciences. In: *Journal on Baltic Security*, 1/2015, S. 71-84.

ESTONIAN NATIONAL DEFENCE COLLEGE: General. <<http://www.ksk.edu.ee/en/general>>, abgerufen am 17.08.2017.

FEDCHENKO, Yevhen: Kremlin Propaganda: Soviet Active Measures by Other Means. In: *Estonian Journal of Military Studies*, 2/2016, S. 141-170.

FISCHER, Sabine: Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Europäische Friedenspolitik in den ungelösten Konflikten. In: *Nicht eingefroren! Die ungelösten Konflikte um Transnistrien, Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach im Lichte der Krise um die Ukraine*. SWP-Studie, 13/2016, Berlin.

FRANKE, Ulrik: *War by non-military means. Understanding Russian information warfare*. Stockholm 2015.

FRIDMAN, Ofer: *Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation*. London 2018.

FROLOVA, Alina: Russian propaganda in Ukrainian information space: its diverse forms, channels and audiences. What can be done to counter or minimise it's impact? What best practices could the government structures adopt from the private sector? In: FOUNDATION FOR EUROPEAN/BRĪVĪBAS UN SOLIDARITĀTES FONDS (Hrsg.): *Resisting foreign state propaganda in the new information environment: the case of the EU, Russia, and the Eastern Partnership countries*. Riga 2016, S. 190-203.

GEERS, Kenneth (Hrsg.): *Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine*. Tallinn 2015.

GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): *A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine*. Stockholm 2014.

HEDENSKOG, Jakob/PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Russian Security Policy. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): *Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016*. Stockholm 2016, S. 97-132.

HEINLOO, Prit: How can NATO as a collective alliance effectively counter the threat of Russia's hybrid warfare? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15.* Tartu 2015, S. 6-21.

JAGMINAS, Andrius: The Implications of Russian Federation Security Strategy for the Baltic States' military security. In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15.* Tartu 2015, S. 121-139.

JERMALAVIČIUS, Tomas: Societal Resilience as a Deterrent in 'Hybrid War'. In: BUKOVSKIS, Kārlis/SPRŪDS, Andris (Hrsg.): *Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community.* Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 157-166.

JUSTYNA GOTKOWSKA: Sweden unfreezes relations with Russia (01.03.2017). <<https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2017-03-01/sweden-unfreezes-relations-russia>>, abgerufen am 22.06.2018.

KAŽOCIŅŠ, Jānis: Baltic Security in the Shadow of Ukraine's War. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): *The War in Ukraine: Lessons for Europe.* Riga 2015, S. 52-66.

KERLINS, Georgs: What capabilities might the Baltic states need to develop to deter against a 'hybrid', 'non-linear', 'limited' or 'ambiguous' attack? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): *Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15.* Tartu 2015, S. 158-179.

KUDORS, Andis: *Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States.* Riga 2016.

MAIGRE, Merle: Russian hybrid warfare and Estonia. In: SPRŪDS, Andris/LATVIJAS ĀRPOLITIKAS INSTITŪTS (Hrsg.): *Riga dialogue: towards a shared security environment; afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015.* Riga 2015, S. 52-59.

MAJOR, Claudia/MÖLLING, Christian: Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Abschreckung und Verteidigung als Leitmotive. In: SWP Aktuell, 31/2015.

MASKALIŠNAITĒ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the conference on Russia's power projection in the 21st century. Journal on Baltic Security, 1/2015, Tartu.

MASKALIŠNAITĒ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the International Lessons Learned Conference (ILLC15). Journal on Baltic Security, 1/2016, Tartu.

MATIJOŠAITIS, Tomas: Is MIA capable to fight new type of threat effectively without MOD support? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 50-64.

MATTSSON, Peter A.: Russian Military Thinking – A New Generation of Warfare. In: Journal on Baltic Security, 1/2015, S. 61-70.

MEILUNAS, Darius: Given the nature and understanding of what is being called Hybrid Warfare today, how can NATO, as a collective alliance, effectively counter hybrid threats? What would an Alliance Counter-Hybrid Warfare Operating Concept look like? What would be some of the challenges associated with such a concept? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 157-175.

MIEZITIS, Kaspars: Is Russia's hybrid war contagious? Has the world just witnessed the outbreak of a new age of 'peaceful war'? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 176-189.

MÜÜR, Kristiina et al.: Russian Information Operations against the Ukrainian State and Defence Forces: April-December 2014 in Online News. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 28-71.

NATIONAL DEFENCE ACADEMY OF LATVIA: Research. <<http://www.naa.mil.lv/Petnieciba.aspx>>, abgerufen am 16.08.2017.

NATO: Relations with Sweden. <http://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52535.htm>, abgerufen am 22.06.2018.

NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: About Cyber Defence Centre. <<https://www.ccdcoe.org/about-us>>, abgerufen am 17.08.2017.

NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: History. <<https://www.ccdcoe.org/history>>, abgerufen am 17.08.2017.

PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis: The War in Ukraine: Lessons for Europa. Riga 2015.

PERSSON, Gudrun: Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 189-196.

PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88.

PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014, S. 25-33.

RÁCZ, András: Russia's "Hybrid War": Geographic and Operational Limitations. In: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 111-119.

RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki.

RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities No. 44, Prime Minister's Office. Helsinki 2016.

RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers 1, Aleksanteri Institute. Helsinki 2016.

SAUMETS, Andres/SAZONOV, Vladimir (Hrsg.): The Crisis in Ukraine and Information Operations of the Russian Federation. Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, Tartu.

SAZONOV, Vladimir/KOPÖTIN, Igor: Russian Information War Against Ukrainian Armed Forces in 2015–2015: The Ukrainian Point of View. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 66-87.

SPRŪDS, Andris: Riga Dialogue: Towards a Shared Security Environment. Afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015.

SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Ten Years in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2014.

SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2015.

SPURGA, Simonas Algirdas/MALIUKIČIUS, Nerijus: Russian Media Politics Before and After the Annexation of Crimea. In: KUDORS, Andis (Hrsg.): Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016, S. 49-70.

THORNTON, Rod: Turning strengths into vulnerabilities: the art of asymmetric warfare as applied by the Russian military in its hybrid warfare concept. In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers, 1/2016, Helsinki, S. 52-61.

THORNTON, Rod: Russian “Hybrid Warfare” and the National Defence Management Centre (NTsUO). In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After ‘hybrid warfare’, what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government’s analysis, assessment and research activities, 44/2016, Helsinki, S. 22-24.

WIRTZ, James J.: Cyber War and Strategic Culture: The Russian Integration of Cyber Power into Grand Strategy. In: GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015, S. 29-38.

About SIPRI. <<https://www.sipri.org/about>>, abgerufen am 22.06.2018.

About the Latvian Institute of International Affairs. <<http://liia.lv/en/about-liia>>, abgerufen am 16.08.2017.

Aleksanteri Institute (05.12.2017). <<https://www.helsinki.fi/en/aleksanteri-institute>>, abgerufen am 22.06.2018.

DIIS. <<https://www.diis.dk/en>>, abgerufen am 22.06.2018.

Finnish Institute of International Affairs | FIIA. <<https://www.fia.fi/en>>, abgerufen am 22.06.2018.

FOI. <<https://www.foi.se/en.html>>, abgerufen am 22.06.2018.

Home – Faculty of Social Sciences. <<http://www.uta.fi/yky/en/research/tapri/index.html>>, abgerufen am 22.06.2018.

Hybrid CoE – The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats. <<https://www.hybridcoe.fi/>>, abgerufen am 22.06.2018.

Institute of International Affairs. <<http://ams.hi.is/en/>>, abgerufen am 22.06.2018.

NUPI Forside. <<http://www.nupi.no/>>, abgerufen am 22.06.2018.

Peace Research Institute Oslo (PRIO). <<https://www.prio.org>>, abgerufen am 22.06.2018.

Schweden: Zurück zur Wehrpflicht. In: Die Presse, 02.03.2017, <https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5177733/Schweden_Zurueck-zur-Wehrpflicht>, abgerufen am 22.06.2018.

The Scandinavian equilibrium: between Russia and NATO (05.12.2016). <<http://intersectionproject.eu/article/russia-europe/scandinavian-equilibrium-between-russia-and-nato>>, abgerufen am 22.06.2018.

The Swedish Center for Russian Studies. <<https://scrs.se/>>, abgerufen am 22.06.2018.

Troubled waters: Norway keeps watch on Russia's Arctic manoeuvres. In: The Guardian, 13.03.2017, <<http://www.theguardian.com/world/2017/mar/13/troubled-waters-norway-keeps-watch-on-russias-arctic-manoevres>>, abgerufen am 22.06.2018.